

Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **42 (1937-1938)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chen, Flugblätter, Hinweise und Ratschläge in seriösen Zeitschriften und Kalendern auch nur ein kleiner Teil der Mütter zur Überwindung ihrer Hemmungen veranlasst wird, so scheint mir dieser Umweg doch natürlicher und besser als die plötzliche klassenweise Aufklärung 14–15jähriger Mädchen, welche bei den einen zu spät kommt, bei andern noch kindlichen und zartbesaiteten Schülerinnen eine Art Schockwirkung ausüben kann.

Es gibt Fälle, wo sich eine Lehrerin oder ein Lehrer verpflichtet fühlt, aufklärend zu wirken; darüber sollte aber das eigene Gewissen entscheiden. Wer sich nicht zutraut, damit Gutes zu wirken, wird es auch schwerlich tun. Eine Aufnahme der sexuellen Aufklärung in die obligatorischen Lehrpläne der Abschlussklassen könnte zu Folge haben, dass ein junger Vikar sich damit quält, 14jährige Mädchen aufzuklären, was dem Ansehen der Schule sicher nicht förderlich wäre! Den Befürwortern des Obligatoriums darf man auch entgegenhalten, dass die wenigsten unsittlichen Handlungen aus Unwissenheit begangen werden. Einem triebhaften Menschen kann Erziehung zur Selbstbeherrschung und Pflege des Schamgefühles, unseres natürlichen Schutzes, mehr helfen als Aufklärung und Androhung schwerer Folgen bei Verlockungen, denen er keinen sittlichen Halt entgegensetzen kann. Diese Erziehung ist Aufgabe der Eltern und der Schule; soll die Volksschule überdies die sexuelle Aufklärung übernehmen, weil die Eltern dabei versagen, so wären die Fortbildungsschule oder die Vorlehrklassen unserer Gewerbeschulen mit ihrem Lebenskundeunterricht dafür geeigneter als eine einzelne Aufklärungsstunde vor Entlassung aus der Primar- oder Sekundarschule.

M. P.

Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Mit grosser Freude folgten wir am 19. Februar der Einladung an die Tagung der interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe in Zürich. Es tat so wohl, wieder einmal aufnehmen zu dürfen, frei zu sein von eigener Verantwortung. Dazu erhofften wir neuen Schwung für unsere eigene Arbeit.

Mit Interesse beschaute man sich schon den Typ des modernen Schulhauses. Die guten Proportionen und die gediegene Einfachheit der Schulräume wirkten direkt beruhigend; die grossen Fensterflächen gaben ihnen etwas Lichtes, Freundliches. Aber am meisten beneidete ich die Zürcher um die mit den modernen Schulbauten übernommene neue Bestuhlung. Angesichts der Befreiung der Kinder vom starren Langsitzreihensystem atmete man direkt auf. Ein alter Traum! Die Kinder im Halbkreis um sich zu haben, sie sich beim Sprechen ins Gesicht sehen zu lassen – hier ist er verwirklicht.

Ich besuchte eine Zeichnungslektion. Das Thema war recht verheissungsvoll: Wir malen das Gesicht des Lehrers! In entwickelndem Verfahren wurden die Grundformen, die einzelnen Teile und ihre Verhältnisse zueinander bestimmt. Einige Schüler zeichneten sie nach so gewonnener Wegleitung an die Tafel, die Klasse kritisierte und schlug Verbesserungen vor. Ringsum an den Wänden zeigten Schülerarbeiten, dass diese Art des Unterrichts dem Schüler eine grosse Hilfe sein kann im Ringen um die Form. Aber die Gefahr liegt nahe, dass das persönliche, aus dem eigenen innern Schauen fliessende Gestalten zurückgedrängt wird. Sehr bewundert habe ich die überaus reiche Fülle von behandelten guten Themen, in den Techniken des Zeichnens, Rupfens, Ausschneidens und Malens.

Bei einer Sprachlektion freute ich mich an dem schlichten, natürlichen und wahren Ton der Kinder. In ehrlicher Arbeit rangen sie darum, ihre Gedanken klar zu formulieren. Dabei fiel mir auch die gute Aussprache auf. Es gehört unermüdliche, stille Kleinarbeit dazu, Kinder zu dieser Sprachgestaltung zu erziehen.

Wieder schenkte eine Ausstellung von Arbeiten aus dem Gesamtunterricht viel Anregung: Sandkastenarbeiten, Zeichnungen, Malereien, Sprachhefte, erste Spracharbeiten. Auch ein sehr anregend durchgeführter Gesangslehrgang lag auf. Übereinstimmende Themen wie: Wald, Zeit, waren von verschiedenen Lehrkräften ganz verschieden gestaltet worden. Dicht drängte man sich um die Sprachhefte. Wie gerne hätte man diese prächtigen Arbeiten in Ruhe durchgelesen und ... gehamstert! Aber das verbot die Rücksicht auf die andern.

Ich möchte noch beifügen, dass, nach meinem Geschmack, die Schülerarbeiten in der Hulligerschrift durchwegs viel besser aussahen als die in der andern Schrift.

Ja, es hat wieder recht gut getan, dieser Besuch in Zürich. Wir danken herzlich für all das so bereitwillig Gezeigte, für die Freundlichkeit, für den Helferwillen.¹

* * *

Die Ausstellung im Schulhaus Waidhalde bot ein recht erfreuliches Bild und reiche Anregung in mancher Hinsicht. In der Gestaltung des Sandbrettes, in dem Anlegen von Heften für Gesamtunterricht, im Verwenden des Zeichnens, Malens, Papierschneidens und des Papierreissens, im Formen mit Plastilin, bei Bastelarbeit verschiedenster Art kam persönliches Gestalten der Klassen zum Ausdruck. Sehr verschiedenartig die Beiträge der Schüler, von primitivster eigener « Nur-Schülerarbeit » bis zum Mitwirken Erwachsener die verschiedensten Stadien. Sie verdiente das sehr grosse Interesse, mit dem die Konferenzbesucher durch ihren zahlreichen Besuch dankten. E. S.

Mitteilungen und Nachrichten

Schweizerischer Kurs für Laienspiel der evangelischen Jugendkonferenz vom 19. – 24. April 1938 im « Glockenhof » in Zürich. Der Kurs ist ganz auf die Spielpraxis eingestellt. Durch die Gestaltung mehrerer Spiele orientiert er in unmittelbarer Anschauung über alle Fragen des Laienspiels (Spielauswahl und -einrichtung, die Aufgabe des Spielleiters und des Spielers, Spielbild, -raum, -kleid usw.). Eine grosse Sammlung von Texten, Bühnenbildern und Gegenständen, sowie Spielkleidern stehen zur Verfügung und vermitteln eine Fülle von Anregungen. Abendveranstaltungen geben Beispiele ausgeführter Programmgestaltungen für bestimmt gewählte Anlässe. Auf die Bedeutung des Laienspiels in der Erziehung wird besonders Gewicht gelegt.

Die Veranstaltung wird von Pfarrer Hellstern in Wald (Zürich) geleitet.

Die spielsachliche Leitung hat Heinrich Fulda in Verbindung mit Verena Blaser, Klara Stern für Musik und Singen und Dr. L. Beriger für Sprachgestaltung.

¹ Einige Lektionsskizzen, welche der « Lehrerinnen-Zeitung » freundlich zur Verfügung gestellt worden sind, werden in den nächsten Nummern erscheinen.